

GRÜSSE

DES EHEMALIGEN-BUNDES DER SOPHIENSCHULE

Nr. 71

März 2008



Märchen aus 1001 Nacht

Aufführung der Theater-AG im März 2007

(neues Stück der Theater-AG siehe Terminkalender auf der Rückseite!)

Hannoversche Allgemeine Zeitung am 17. Juli 2007:

Mit der Badehose in die Schule

von Felix Harbart

Nein, am 800-Meter-Lauf, da waren sich die Schüler der Sophienschule einig, hätten sie dann doch keinen Gefallen gefunden. Dabei hatte der gestern auf dem Programm ihres Sportfestes auf der Mehrkampfanlage gestanden. „Ich dachte, ich müsste sterben bei dem Wetter“, sagt Alena und blinzelt müde in die Sonne. Aber dann haben die Lehrer die Mittelstrecke ja noch aus dem Programm genommen. Nur sprinten mussten sie noch, springen, werfen und ballspielen. Und das macht man auch bei dem Wetter noch mit. „Fußball muss sein“, sagt Niklas. Kann er leicht sagen. Er steht im Tor.

Als Niklas, Alena und die anderen noch auf der Mehrkampfanlage hinter dem runden Leder herjagen, haben Niki und seine Kumpels Tim, Kevin und Dimi von der Leibnizschule schon hitzefrei. Jetzt hängen sie nebeneinander am Beckenrand im Lister Bad und lassen sich das Nass über die Köpfe laufen. „Wir haben heute Morgen schon alle die Badehosen mit in die Schule genommen.“, sagt Niki. Da haben sie dann in den ersten beiden Stunden gefrühstückt, dann einen Film geguckt und in der vierten Stunde „noch ein bisschen Erdkunde gemacht“. Danach war Schluss. Da zeigte das Thermometer um die 36 Grad.

Etliche Schulen schickten ihre Schüler gestern nach Hause – wann sie das tun, obliegt jeder Schule selbst. Andere ließen die Pennäler bis zum finalen Gong auf den Bänken sitzen. Morgen aber lassen Niki und die anderen die Badehosen erst mal zu Hause: Das Wetter soll etwas kühler werden.

---Inhalt---

Abitur 2007	
Die Grünen Abiturientinnen und Abiturienten	7
Rede eines Mitglieds des Kollegiums zur Abiturfeier im Jahre 2007	8
Rede der Ehemaligen zur Abiturfeier im Jahre 2007	12
Rede der Abiturienten zur Abiturfeier im Jahre 2007	14
Aus dem Schulleben	
Gut gerüstet für die Eigenverantwortliche Schule	19
Kammerchor und Theater-AG: Eine gelungene Kombination	20
Happy birthday europe – 50 Jahre Römische Verträge	21
Freude schöner Götterfunken	24
Comenius-Projekt: „Images of the Europeans“ im 2. Jahr	26
Le temps presse	29
C-Shape	30
Wie schnell die Zeit vergeht...	33
Von den Ehemaligen	
Abitur 1982 – Wiedersehen nach 25 Jahren	37
Undetrigenta, Sophienzirkel 12s1 1947	39
Nachruf	40
Familiennachrichten und Personalien	41
Suchliste	42
Verschiedenes	
Kassenbericht 2007	43
Adressen des Vorstands	44
Kurz notiert	47
Termine	48
Aus der Presse	
Mit der Badehose in die Schule	2
Versöhnung nach all dem Erlebten	45

---In eigener Sache---

Liebe Ehemalige,

wieder ist ein Jahr um und es ist an der Zeit, aus dem Schulleben der Sophienschule und von den Ehemaligen zu berichten. Vor Ihnen liegt mittlerweile die 71ste Ausgabe der Grüße. Wir wissen aus einigen Zusendungen, dass viele Ehemalige der Lektüre am Anfang des Kalenderjahres entgegenfieberten. Dieses freut den Vorstand und motiviert uns, die ehrenamtliche Arbeit weiterhin gerne zu tun.

Abiturfeier der Sophienschule

Die Abiturjahrgänge werden größer. Dieses ist eine gute Nachricht, stellt aber die Schule vor Probleme, da die Entlassungsfeier nicht mehr in der Aula der Schule durchgeführt werden kann, weil die Sitzplätze nicht für die grünen Abiturientinnen und Abiturienten, deren Angehörige, die Mitglieder des Kollegiums und die Ehemaligen ausreichen. Im letzten Jahr konnte eine gute Lösung gefunden werden, indem die Aula der Musikhochschule am Emmichplatz genutzt werden konnte, nur wenige Fußminuten von der Schule entfernt. Leider zeichnet sich schon jetzt ab, dass diese Lösung nicht immer tragen wird, was eine Beschränkung der Teilnahme an der Abiturentlassungsfeier zur Folge haben wird. Andere geeignete Räumlichkeiten in der Nähe der Sophienschule sind leider aufgrund hoher Mieten nicht in Betracht zu ziehen. Der Vorstand des Ehemaligenbundes hat über die Problematik im November 2007 mit der Schulleitung gesprochen, weil in den letzten Jahren zudem aufgefallen war, dass die goldenen Abiturientinnen zwar ein großes Bedürfnis bezüglich der Feier des Goldenen Abiturs, verbunden mit einem Besuch der Schule, haben, aber die Teilnahme an der Feier in der Aula durchaus kritisch gesehen wurde. Dieses lag z. B. daran, dass viele Anmerkungen in den Reden zum derzeitigen Schulleben für Außenstehende schwer zu verstehen waren. Schulleitung und Vorstand des Ehemaligenbundes haben daher beschlossen, in Zukunft das Goldene Abitur zu dem Zeitpunkt zu feiern, an dem das Abitur vor 50 Jahren abgelegt wurde, nämlich im Frühjahr. Die Ehemaligen sollen die Möglichkeit erhalten, die Schule zu besichtigen, das derzeitige Schulleben zu erfahren und bei Kaffee und Kuchen sich mit Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschülern über das Gelebte bzw. das zu Lebende auszutauschen. Dieses nimmt die Idee des Kaffeetrinkens von „Aktiven“

---In eigener Sache---

und „Ehemaligen“ in der Stadthalle wieder auf, die gemeinsamen Treffen in der Stadthalle konnten aufgrund der terminlichen Lage von Entlassungsfeier und Abiball in den letzten Jahren nicht mehr stattfinden. Die Schulleitung wird in den nächsten Wochen das neue Konzept erstellen, so dass der Jahrgang 1959 rechtzeitig informiert und eingeladen werden kann. Wir hoffen, dass eine Lösung gefunden wurde, die auf eine breite Zustimmung stoßen wird.

Die letztjährige Abiturentlassungsfeier, die Reden sind wie gewohnt im Heft abgedruckt, war bestimmt von der Publikation des Abiturjahrgangs, dem Abibuch. Hier wurde in sehr großem Umfang Kritik an Lehrkräften, Mitgliedern der Schulleitung und der Schule geäußert. Eine Beurteilung der Angemessenheit ist aus Sicht der Ehemaligen nicht möglich. Trotzdem wird deutlich, dass im Zeitalter des Internets die Jugendlichen eine andere Einstellung zur Äußerung von Meinungen haben. Dieses wird übrigens auch sichtbar, wenn man die aktuellen Pressemeldungen zur Lehrerbeurteilung im Internet sieht. Gesellschaft und Schule werden hier in der Erziehung der Jugendlichen verdeutlichen müssen, wie man Verantwortung für das Geäußerte trägt und wann Persönlichkeitsrechte betroffen sind.

Unterstützung durch die Ehemaligen für die Schule

Das Landheim der Sophienschule konnte mit Hilfe der Ehemaligen neue sanitäre Einrichtungen bekommen, wir haben hierüber bereits in den letzten Grüßen ausführlich berichtet. Auch im vergangenen Jahr konnten wir der Schule wieder finanziell helfen. So wurde das Comenius-Projekt der Schule unterstützt, auf den Seiten 21, 24 und 26 befinden sich hierzu drei Berichte. Weiterhin wurde der Schülerzeitung „Götterbote“ in einem finanziellen Engpass geholfen, die Redaktion hat im Gegenzug einige Beiträge zu diesen Grüßen im Bereich „Aus dem Schulleben“ geleistet. Auf Vorschlag der Schulleitung konnte zudem Unterstützung bei der Erweiterung des Milchkellers und der Renovierung des Oberstufenraums zugesagt werden. Die finanzielle Unterstützung der Ehemaligen an Projekten der Schule wird von der Schulgemeinde sehr positiv gewürdigt! In diesem Zusammenhang sei auch Herrn Herlitze für seine Arbeit als Verbindungslehrer zwischen Schule und Ehemaligenbund sehr gedankt.

---In eigener Sache---

In eigener Sache

Abschließend möchte der Vorstand noch darum bitten, bitte rechtzeitig Adressänderungen oder Namensänderungen an die unten abgedruckte E-Mail-Adresse (oder postalisch an Irmela Müller, siehe Seite 44) zu senden, da die Post keinerlei Anstrengungen mehr unternimmt, die Grüße nachzusenden. Es ist schade, wenn von uns Ehemalige nicht mehr erreicht werden können.

Weiterhin freut sich der Vorstand über jede Form der Mitarbeit beim Bund der Ehemaligen. Besonders auch jüngere Ehemalige sind herzlich willkommen! Bitte nehmen Sie bei Interesse Kontakt mit Ralph Hartung (06074-697732) auf.

Und nun wünschen wir viel Spaß beim Lesen der Grüße und verbleiben bis zum nächsten Jahr
mit freundlichen Grüßen

Der Vorstand

Sophienschule im Internet:

www.sophienschule.de

Adressenänderungen, Familiennachrichten, ...

bitte an

irmelamueller@htp-tel.de

Abiturientinnen und Abiturienten 2007

Georgios Badas	Marie Christine Hupe
Stefanie Baldauf	Sidney Kallmeyer
Anton Becker	Enrico Kammel
Ann-Kristin Böhlecke	Florian Kapp
Magdalen Breitzke	Johannes Keller
Lars Brilla	Phil Klebe
Isabel Cademartori	Malte Kostrzewa
Celina Cameron	Maren Leifker
Matthias Dengler	Jennifer-Sarah Litza
Eric Dettmer	Arne Lönnecker
Morgaine Eggert	Daniel Mennong
Frederike Eickemeier	Jacob Meyer
Atieh Emami-Namini	Charlotte Sophia Milsch
Aljoscha Fabius	Christina Moelle
Tobias Fahse	Regina Möhlhenrich
Thies Filler	Anne Motyl
Anne Fritzke	Heiko Müller
Lars Frahm	Daniel Neunhöffer
Thomas Fricke	Viktoria Nitschke
Johannes Michael Friedlein	Isabell Pagel
Henning Gerike	Melody Pasanideh
Anna-Lena Glesinski	Miriam Paulus
Anne Göhmann	Lasse Per Petersson
Alexander Großmann	Fabian Plentz
Friederike-Cornelia Grundmann	Bianca Prill
Phillip Nicolaus Haake	Oskar Protas
Franziska Harth	Milena Quittnat
Bastian Hiemsch	Simona Ravens
Markus Hoffmann	Ria Rehberg
Elias Hohloch	Allessia Rittstieg

Katharina Rogge	Vanessa Sprung
Elsa Rosentreter	Sabrina Stadler
Moritz Saint-Paul	Astrid Steding
Henning Schiebenhöfer	Falk Steffen
Nina Schlüsen	Teresa Steffens
Ulrike Schnibben	Rima Tasdelen
Thomas Benedikt Schulz	Edgar Thimm
Vladimir Schwegler	Mike-Oliver Timpe
Jakob Schwerdtfeger	Johannis Touskofidis
Paula Elisabeth Schwerdtfeger	Mai Linh Trinh
Philip Sennstock	Silvana Ulbricht
Christian Sewening	Caroline Wisniewski
Kyanoush Seyed Yahosseini	Fabian Wolf
Olga Shenkman	Sarah Zein
Valentin Sommer	Sylwia Zurko
Inna Sosnowski	

Rede eines Mitglieds des Kollegiums zur Abiturfeier im Jahre 2007

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,
liebe Eltern und Angehörige,
liebe Frau Helm,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Bislang dachte ich immer, dass das, was jetzt folgen soll, eine Abiturrede ist. Ich bekam aber vor einiger Zeit eine SMS, in der zu lesen stand, „Frau Hirth, Sie sollen die Laudatio halten!“ Kleine Akzentverschiebung, oder?

Nun, ich glaube, so falsch ist die Sache mit der Laudatio gar nicht, denn Sie haben ja - wie jeder Abijahrgang - ein Abishirt kreiert und ich möchte mit Ihnen ein wenig über Ihr Hemd plaudern: Auf diesem steht zu lesen: „13 Jahre Bildungsurlaub“ Was bedeutet das?

13 Jahre, in denen Sie sich so wohl wie im Urlaub gefühlt haben und in denen Sie sich der Bildung gewidmet haben? Wie man weiß, geht jeder Urlaub einmal zu Ende, und so möchte man fast meinen, Sie bedauern es, uns verlassen zu müssen.

Oder haben Sie es so gemeint, dass Sie hier Urlaub von der Bildung gemacht haben? Letzteres kann ich mir nicht vorstellen, von Ihnen nicht, ich kenne so viele aus diesem Jahrgang, und zu unserer Schule würde es schon gar nicht passen....

Wie auch immer – Hier muss ich Sie loben!! Sie haben sich für Ihr Shirt einen Begriff herausgesucht, der wirklich elementar ist, der sich wie ein Leitmotiv – Sie merken den Deutschlehrer - durch Ihr bisheriges Leben gezogen hat, ob Sie nun wollten oder nicht, der sich durch Ihr kommendes neues Leben ziehen wird und ziehen soll!

BILDUNG - Was ist das?

Bildung ist nicht nur Wissen, Bildung ist Interesse am Wissen.

Bildung ist Persönlichkeitsbildung, ein Bedürfnis danach ist nach Wilhelm v. Humboldt in jedem von uns angelegt.

Bildung ist etwas, das Sie selbst mit sich und für sich machen.

Ausgebildet werden Sie von anderen, ausbilden lassen Sie sich, um etwas zu KÖNNEN, wenn Sie sich bilden, arbeiten Sie daran, etwas zu WERDEN! Etwas zu werden... das impliziert einen Prozess, hier einen lebensbegleitenden Prozess, bei dem Sie Ihre geistigen, kulturellen, persönlichen und sozialen Kompetenzen erweitern.

In dem Ihnen sicher bekannten neudeutschen Slogan vom „life-long-learning“ klingt das an.

Wäre Immanuel Kant unser Zeitgenosse, würde er heute schreiben: „Bildung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist die Unfähigkeit, sich seines Verstandes ohne Leitung anderer zu bedienen!“ Denn: wer sich bildet, kann weniger leicht hinters Licht geführt werden – die Überflutung von sogenannten

Informationen verschleiert den Versuch, Sie hinter Licht zu führen, stärker denn je. Wer sich bildet, lernt, worin Wissen und Verstehen bestehen und was deren Grenzen sind. Er wird sich ständig die Frage stellen, WAS WEIß UND VERSTEHE ICH WIRKLICH?

Und: er wird nie, er darf nie aufhören, sich diese Frage zu stellen, denn die Globalisierung macht diese Frage zu einer existenziellen und elementaren. So könnte man auch Faust als einen ganz modernen Mitstreiter erkennen, als jemanden, der im Sinne humanistischer Bildung eigentlich alles weiß und sich trotzdem nicht damit zufrieden gibt, sondern nach Erkenntnis sucht.

Die Frage also, was weiß und verstehe ich wirklich, führt Sie zu einem Bewusstsein, dessen Hauptkriterien skeptische Distanz und gedankliche Unbestechlichkeit ausmachen.

Wer sich bildet, LIEST BÜCHER!! Allerdings konsumiert er nicht Bestseller aus der Spiegelliste, um mitreden zu können, sondern er versteht es, Bücher so zu lesen, dass sie ihn verändern. Diese Veränderung ist bei allen Arten von Büchern möglich, ob bei Sachbüchern oder Poesie. Denken Sie an das Erschrecken der Kirche angesichts der Erkenntnisse von Galileo Galilei oder an die endlos lange Liste der Bücher mit Werken großer Poesie, die den Nazis zum Opfer gefallen sind, aber Gott sei Dank nach 1945 aus der Asche wieder aufstanden sind. Bücher können den Menschen verändern, warum sonst werden sie verbrannt???

Erich Kästner verweist in seiner berühmten Rede im Pen-Club 1958 darauf, dass Bücher verbrannt werden, seit es sie gibt. Schon bei den Römischen Soldatenkaisern.

Bildung ist also Erkenntnis und Selbsterkenntnis und führt Sie folgerichtig zu der Möglichkeit Ihrer Selbstbestimmung.

Ich wiederhole hier noch mal das Bild, das meine Kursschüler schon kennen: Wenn Sie sich für die hier definierte Bildung entscheiden, dann entscheiden Sie, dass Sie das Auto steuern, dass Sie nicht nur Beifahrer sein wollen, angewiesen auf den Willen und das Können des Fahrers!!!

Ich könnte es auch mit einem modern gewordenen Begriff sagen: dann entscheiden Sie sich dafür, ein Alphetier zu werden, das andere hinter sich scharf und verantwortungsvoll führt, nicht manipuliert.

Subjekt sein – nicht Objekt – wie schwer das ist, haben alle Abiturienten z.B. an Medea erlebt. Mancher stand ihr vielleicht etwas ratlos gegenüber, aber sicher insgeheim bewundernd, wie jemand über eine derartige Leidenschaft für Werte verfügen kann.

Ich muss ehrlich zugeben, Sie entscheiden sich so nicht für den leichtesten Weg. Sie brauchen eine gehörige Portion Leidenschaft dazu! Zur Bildung gehört noch etwas, was einigen vielleicht uncool vorkommen mag: Etwas Altmodisches: ich meine den Begriff der HERZENSBILDUNG!

Es ist nur ein scheinbar altmodischer Begriff, es gibt andere, die aber letztlich alle unter diesem zu subsumieren sind: Einfühlungsvermögen, ein Teamplayer zu sein, soziale Intelligenz haben, wirkliche Toleranz, nicht Indifferenz, üben, das sind nur einige Beispiele.

Entscheiden Sie sich für diesen Verbund: BILDUNG UND HERZENSBILDUNG, entscheiden Sie sich gleichzeitig, auch in Bezug für Ihr persönliches Handeln, gegen die verschiedensten, auch subtilen, Formen von Unterdrückung und Grausamkeit und für den Widerstand gegen alles, was Sie in Ihrer Persönlichkeitsbildung behindert. Das wäre Unangepasstheit im besten Sinne, gemeint ist nicht die alberne Ignoranz z.B. der Regeln des guten Geschmacks, indem Sie in Boxershorts in die Oper gehen, gemeint ist auch nicht, dass Sie immer sagen dürfen, was Sie denken, besonders nicht, wenn es jemanden kränkt, die Unangepasstheit, die ich meine, besteht darin, dass Sie die DUMMHEIT eines MAINSTREAMS erkennen!

Wer Ihnen Ihre Selbstbestimmung nehmen will, hat allerdings keine Toleranz verdient!!!

Und wenn Sie genau hinschauen, dann merken Sie, dass Sie von Feinden der Bildung nur so umzingelt sind:
Von Medien, die nur nach dem Prinzip des Profits agieren,
von verlogenen Klischees in der Werbung,
von korrupten und verlogenen Wirtschaftsbossen und Politikern,

---Abitur 2007---

von Mitläufern,
von Euphemismen allüberall.

Kurzum, ich wiederhole mich, Sie werden es nicht leicht haben. Verunsicherung wird Sie manchmal überrollen, auch jetzt, ganz akut, in der Entscheidung, was mach ich, wie mach ich's. Haben Sie den Mut, den Weg zu wechseln, wenn Sie ihn als falsch erkennen.

Sie können es schaffen!!!

Jetzt bliebe mir nur noch, Ihnen dazu alles Gute zu wünschen.
Aber das mach ich nicht - das wünschen Ihnen sowieso alle.
Ich weiß eigentlich nach dem hier Gesagten nicht, was ich Ihnen für Ihre Bildung und Ausbildung, für Ihren Lebensweg Besseres wünschen kann, als
LEIDENSCHAFT - UNANGEPASSTHEIT und den WUNSCH, DIE WELT
ZU VERÄNDERN!

Ilka Hirth
Studienrätin an der Sophienschule

Rede der Ehemaligen zur Abiturfeier im Jahre 2007

Liebe Abiturienten beiderlei Geschlechts,
geehrtes Kollegium,
stolze Eltern und Großeltern,

ich stehe hier - als Einzige sichtbar - stellvertretend für den Abiturjahrgang 1957 mit 3 Klassen: 13a, 13l und 13g. Dass wir „Goldenen“ eingeladen werden, an der Abschlussfeier der „Grünen“ teilzunehmen, ist eine Tradition dieser Schule, die es offenbar nicht überall gibt. Ich halte es für eine gute Tradition. Der Sinn liegt für mich in zwei Punkten:

Einerseits soll es die Verbundenheit der ehemaligen Schüler mit der Sophienschule fördern. Ich selbst fühle mich zwar mit dieser Schule nicht mehr verbunden, weil sie sich in den letzten 50 Jahren so verändert hat, dass sie nicht mehr „meine“ Schule ist. Ich bin aber der Sophienschule

---Abitur 2007---

als Institution dankbar, weil sie einen wesentliche Anteil an der Gestaltung meines Lebenswegs gehabt hat durch die Prägung, die ich nicht durch den Lehrstoff sondern durch den Geist und Stil der Schule und ihres damaligen Kollegiums erfahren habe – und ich bin sicher, damit für die Mehrheit meines Jahrgangs zu sprechen.

Der andere Punkt ist ein Brückenschlag zwischen den Jungen und den Alten. Wir sind hier, um Ihnen unsere Glückwünsche zum bestandenen Abitur zu überbringen. Sie haben nun eine Plattform erreicht, von der aus viele Wege gangbar sind.

Keine solche Rede ohne mindestens zwei Zitate. Ich werde aber weder Goethe noch Platon strapazieren, sondern Pascal Mercier aus seinem Roman „Nachtzug nach Lissabon“, in dem die Hauptperson nach langer Zeit über die eigene Abiturfeier reflektiert: *„Was konnte, was sollte man mit all der Zeit anfangen, die nun vor uns lag, offen und ungeformt, federleicht in ihrer Freiheit und bleischwer in ihrer Ungewissheit. (...) Minuten in denen die Vergangenheit von uns abgefallen war, ohne dass die Zukunft schon begonnen hätte. Die Zeit stockte und hielt den Atem an, wie sie es später nie mehr tat.“*

Wenn Sie heute Abend Ihren Abi-Ball feiern, treffen sich die Ehemaligen und werden reden, reden, reden ... und natürlich die Fotos der Enkelkinder herumzeigen. Das Treffen meiner Klasse 13g steht unter dem Motto „das Leben nennt der Derwisch eine Reise“. (Das ist das zweite Zitat, Kleist, Prinz von Homburg)

Und nun kommt ein Ratschlag an Sie: betrachten Sie Ihren künftigen Lebensweg als Reise. Manche haben schon ein klares Ziel vor Augen. Die können einsteigen und abfahren. Manche wissen aber überhaupt noch nicht, wohin es gehen soll. Steigen Sie ein in den Zug, steigen Sie um, machen Sie Zwischenstopps, aber steigen Sie niemals ganz aus. Bleiben Sie neugierig für den Rest Ihres Lebens. Es gibt so ungeheuer viel zu entdecken, ein Leben lang. Und denken Sie gelegentlich über meine Behauptung nach: privilegiert ist nicht der, der viel Geld verdient, sondern der, dessen Beruf ihm Freude und Befriedigung verschafft.

Wir „Goldenen“ wünschen Ihnen viel Glück auf der Reise!

Dr. Dorothea Leupold
Ehemalige, Abitur 1957

Rede der Abiturienten zur Abiturfeier im Jahre 2007

Liebe Schulleitung,
liebe Lehrerinnen, liebe Lehrer,
liebe Eltern, liebe Familienangehörige,
liebe Ehemalige und vor allem liebe Mitschüler,

die Reise begann für die meisten von uns vor 13 Jahren. Wir betraten, von der Schultüte gestärkt und mit einem von Delphinen geschmückten Tornister als Handgepäck, das Flugzeug der Grundschul-Airlines mit Fu und Fara als Bordpersonal. Die Grundschulmaschine bot neben Basisbildungskursen außerdem geschlechterübergreifende Freizeitaktivitäten wie „Mädchen fangen die Jungen“ oder Stehbock-Laufbock, jedoch auch geschlechtsspezifische Angebote wie Chupa Chups und Hanuta-Fußballbildersammeln für die Jungen und Diddlblockblätter und Spicegirlspostertauschen für die Mädchen.

Nach vier Jahren hieß es umsteigen in einen Flieger der Orientierungsstufen-Airline. Hier hatten wir die Möglichkeit, Kenntnisse über tote und lebendige Sprachen zu erlernen. Außerdem merkte man nun, dass Mädchen nicht nur zu zweit aufs Klo gingen sondern auch einen Reiz versprühten. Deswegen wurden diese entweder beharrlich gezwickt oder gentlemanlike auf dem Schulweg von uns Jungen begleitet.

Nach dem zwei Jahre dauernden Flug landeten wir vor dem Sophie, einem All-inclusive-Bildungshotel mit All-you-can-teach und Wissens-Flatrate. Wir identifizierten uns schnell mit unserer Unterkunft und verteidigten sie vehement mit Aufklebern oder Fußballturnieren gegen die benachbarte Absteige, das Kaiser-Wilhelm-Ratsgymnasium. Einen gewissen Neid von unserer Sophie konnte man nie ganz ausschließen, da wir nur in einem kurfürstlichen und die anderen in einem kaiserlichen Hotel untergebracht waren.

Die neue Hotelchefin Helm, die zeitgleich mit unserem Eintreffen ihren Job begonnen hatte, bekamen wir nicht oft zu Gesicht, dafür standen uns

---Abitur 2007---

aber 52 Animatoure pausenlos zur Verfügung. Manche Tage begannen mit sportlicher Wellnessgymnastik zu Technomusik und anschließend überprüften wir Fremdsprachen auf KNG-Kongruenz.

An anderen Tagen wurden wir von einem knackig braunen Oberstleutnant mit geografischen Touristikinformatoren versorgt und später lernten wir von einem Wohnmobilbewohner das Berechnen von Urlaubskosten anhand von Sinus und Kosinus. Und es gab Tage da sprachen wir zu Beginn über Gott und die Welt und lernten danach unsere Urlaubsumgebung naturalistisch „Millimeter für Millimeter“ zu zeichnen.

Unser weiteres künstlerisches Engagement in Form eines Stilllebens durften die Zimmermädchen Tag für Tag in unseren Räumen bewundern. Es bestand aus Butterbrotpapier, Apfelbutzen, geheimen Zettelchen, leeren Caprisonnen, Milchschnittenverpackungen, angebissenen Mettböreks, Papierfliegern und einer Mischung aus zertretener Kreide und ausgelaufener Cola.

Täglich gab es mehrere kurze Zeiteinheiten, in denen man vor den Animatouren Ruhe hatte. Wir konnten uns im damals noch äußerst schlicht gestalteten Hotelhof die Beine vertreten und uns mit Mitreisenden unterhalten. Viel mehr gab es allerdings nicht zu tun, da nicht wie heute Fußballtor und spektakuläre Klettergerüste in Form eines vergrößerten Atoms den Hof säumten. Die Verschnaufpausen konnten wir auch in der Hotelbar beim Ehepaar Chust verbringen und dort Energie durch Vanillemilch für legendäre 28 Cent tanken.

Einmal im Jahr fuhr man mit der Reisegruppe nach Hambühren ins Landheim zu Frau Flemming. Hier balgten sich die Jungen sofort um das Sechszimmer hinten links und bezogen den Raum, indem man die Koffer öffnete und in den Schrank ausschüttete, das Bett notdürftig und möglichst schnell bezog und anschließend per Rauferei auf Qualität prüfte. Die Mädchen belegten souverän die vorderen Zimmer und fingen auch sogleich an, sich häuslich einzurichten, was Posteraufhängen, Deoversprühen und Bettenverschieben mit einbezog. Der V-Markt, dessen „V“ bei uns für Vollfressen stand, wurde direkt nach der Ankunft gestürmt und die Süßigkeitenregale leer geräumt. Anschließend spielten wir Fußball, Tischtennis, Billard und „Wahl, Wahrheit oder Pflicht“. Die Nächte wurden durch gruselige Nachtwanderungen eingeleitet und

danach in Schränken oder unter Betten im Zimmer des jeweils anderen Geschlechts verbracht.

Mit zunehmendem Alter wurde das Animationsprogramm immer anspruchsvoller, wobei Fernbleiber oder Desinteressierte sogar animiert wurden, ein Jahr länger im Sophiehotel zu weilen. Immer mehr von uns fanden sich im Raucherabschnitt auf dem Hotelhof ein. Andere gingen ihrer neuen Leidenschaft vor dem Bistro Meyer's nach. Gern besucht wurde dieser Ort zwar nicht wegen der Preise, jedoch wegen der sauberen und mit Seife bestückten Toiletten. Allerdings war der Weg zu Meyer's mit erheblichen Gefahren verbunden, da das Terrain außerhalb des Hotels und des Hofes für die unteren Jahrgänge verboten war und dies von vielen Animatoren strikt kontrolliert wurde. Meist mussten also Ältere, die man über fünf Ecken kannte, unter Flehen gebeten werden Karamell, das immer zwischen den Zähnen kleben blieb, oder Wassereis, das man nur durch geübtes Aufbeißen öffnen konnte, mitzubringen.

Ab dem elften Urlaubsjahr durften wir nun das Hotelgelände verlassen. Unsere Reisegruppe füllte sich mit einigen neuen Touristen, die entweder länger als geplant Urlaub machen wollten oder mit dem Komfort ihres vorigen Hotels nicht zufrieden gewesen waren. Viele von uns beschlossen, für ein halbes oder ganzes Jahr Urlaub im fremdsprachlichen Ausland zu machen. Die anderen verweilten jedoch auch nicht im Sophie sondern traten den Umzug in das Hotel Luxuslür an, das seine fünf Sterne nicht ohne Grund verdient hatte. Den ersten Stern hatte dieses Hotel für seine freundlichen Mitbewohner erhalten, die einen liebevoll als „Gymnasiast“ bezeichneten. Den zweiten Stern hatte das Hotel für seine Saunen verdient, die im Sommer in jedem Raum entstanden. Den dritten Stern bekam das Luxuslür für sein Animationsprogramm, das äußerst entspannend war. Gleich zwei Sterne wurden für den Zustand der Tische im Chemieraum vergeben, wo man wunderbar mit hervorstehenden Nägeln spielen konnte.

Gegen Ende dieses Jahres fuhren alle vier Reisegruppen, die langsam zu einer verschmolzen waren, in die Hauptstadt, nach Berlin. Dort aßen wir Döner für 1,49 Euro, wohnten einer Attacke-Stadttour bei und besichtigten das Reichstagsgebäude, bevor wir uns intensiv dem Hotel widmeten. Außerdem dürfte allen von uns das Stasigefängnis mit seiner beklemmenden Atmosphäre in Erinnerung geblieben sein.

Im Sommer 2006 begann unser letztes Jahr im Sophie. Wir waren nun die Großen, wie es die anderen vor sieben Jahren gewesen waren. Wenn damals ein solcher Abigant über den Hotelhof schlenderte, versank man vor Ehrfurcht im Boden. Ja, jetzt waren wir die Großen. Dachten wir. Falsch gedacht. Denn wir waren gar keine Hofherrscher mehr, seitdem das Sophie seine Pforten für Zehnjährige geöffnet hatte, um eine größere Zielgruppe anzusprechen. Wenn man nun über den Hof ging, musste man aufpassen, nicht von den Kleinen angepöbelt, überrannt oder von einem Fußball abgeschossen zu werden. Die einzige Genugtuung, die wir Großen genossen, war die, dass wir auf Studienfahrt durften. Wir fuhren nach Wien oder Florenz und lebten dort entweder in einem Hotel im Rotlichtviertel oder in Jugendherbergen mit ausgesprochen üppigem Frühstück.

Im letzten halben Jahr im Sophie kam noch einmal Unruhe auf. Wir begannen unsere Sachen zu packen, mit dem, was wir aus diesem Hotel mitnehmen wollten. Die Osterferien gaben uns Zeit, uns für den letzten Papierkram im Hotel vorzubereiten. Das Ausfüllen dieser Unterlagen erforderte von uns die Fähigkeit, die gesamte Erfahrung und Bildung der letzten zwei Jahre auf einige Klausurbögen auszuschütten. Nicht jeder hat sich damit leicht getan, im Endeffekt hat jeder und jede Einzelne von uns diese letzte Hürde aus liniertem Papier gemeistert und heute bekommen wir hier für unseren Aufenthalt im Sophie die verdiente Urkunde ausgehändigt.

Abitourist – 13 Jahre Bildungsurlaub. Das ist das Motto unseres Jahrgangs. Abitouristen sind wir, weil wir alle die gleiche Reise unternommen haben und jetzt das gleiche Gefühl in uns tragen. Es ist eine Mischung aus Stolz, Unsicherheit, Freiheit und Unbehagen. Wir haben plötzlich alle Zeit der Welt für die Sachen, die uns wichtig sind. Nur was genau ist uns jetzt wichtig? Ein Lebensabschnitt liegt hinter uns, und wir beginnen zu hinterfragen. Andere, uns selbst, unsere Zukunft, aber auch die Vergangenheit. Wie war die Schulzeit im Rückblick? War es ein Bildungsurlaub? Das Wort „Bildungsurlaub“ klingt merkwürdig. Auf den ersten Blick ein Paradoxon. Bildung und Urlaub, das sind Sachen, die wir Schüler spontan nicht miteinander in Verbindung bringen. Doch wir haben sie kombiniert, was bei genauerer Betrachtung auch Sinn ergibt. Denn Schule war Bildung und Urlaub. Hier erarbeiteten wir uns Tag für Tag Wissen. Oft fragten wir uns: „Wieso sitze ich eigentlich hier?“

---Abitur 2007---

Doch wir selbst, unsere Eltern und die Lehrer motivierten uns wieder und wieder und nun sitzen wir hier als mündige grundgebildete Menschen. Wir halten damit das Privileg der Bildung in unseren Händen und können nun entscheiden, wohin es für uns gehen soll, da mit einem Abitur uns alle Tore offen stehen.

Doch Schule war nicht nur erarbeitete Bildung sondern auch Urlaub, wenn man Urlaub als etwas sieht, aus dem man Kraft und Energie schöpft. Die Pausen, die Freistunden die Ausflüge, die Landheimaufenthalte, die Berlin- und die Studienfahrt waren Urlaub. Aber auch die Zeit, in der wir mit dem Hockeyschläger oder mit dem Fuß Tore für die Sophie schossen, die Skulls für die Sophie zogen, in der Sophie singend, wild gestikulierend oder mit unserem Instrument auf der Bühne standen, war Urlaub.

Schule war Bildung, Urlaub und Leben. Leben mit Höhen und Tiefen. Leben mit unserem Jahrgang. Leben mit der Sophie. Leben mit denen, die der Sophie Leben geben: mit Herrn Amtsfeld und seinem Kopierer, mit Frau Ehbrecht und Frau Bussas mit ihrem zuverlässigen Sekretariat, mit den Chusts, später den Wallaschs, mit ihrer Milchbar, mit den Lehrern mit der Schulleitung. Schlichtweg Schulleben.

Ich möchte mich hiermit im Namen des Abiturjahrgangs 2007 bei allen Eltern und Familien und bei der gesamten Sophienschule bedanken, dass sie uns die Möglichkeit gegeben haben, diesen Bildungsurlaub erleben zu dürfen.

Jakob Schwerdtfeger
Abiturient der Sophienschule



Aula der Sophienschule

Gut gerüstet für die Eigenverantwortliche Schule!

Die Sophienschule im Blick der Schulinspektion

Wie viele andere niedersächsische Gymnasien wurde die Sophienschule dieses Jahr vier Tage lang von zwei Mitarbeitern der Niedersächsischen Schulinspektion besichtigt und evaluiert. Um das wichtigste Ergebnis vorwegzunehmen: Die Sophienschule hat hierbei gut abgeschnitten und von vier möglichen Punkten drei erhalten – ein Ergebnis, auf das man durchaus stolz sein kann, wie die erfahrene Inspektorin Frau Silke Brandes bei der Präsentation der Gesamtbewertung verkündete. Die Sophienschule spielt hiermit sozusagen in der ersten Liga der hannoverschen Gymnasien. Von den schuleigenen Lehrplänen über die Stimmigkeit und Differenzierung des Unterrichts, der Unterstützung der Schüler, der Eltern- und Schülerbeteiligung, der Führungsverantwortung der Schulleitung bis hin zum Umgang mit Ressourcen und Personalentwicklung steht die Sophienschule gut da.

Verbesserungsmöglichkeiten sahen die Inspektoren vor allem im Bereich der methodischen Vielfalt des Unterrichts. Bei der Auswertung der Ergebnisse zeigte sich hier jedoch auch ein Mangel des Erhebungsverfahrens: Auf die Frage, wie Methodenwechsel bei Einsichtnahmen von jeweils nur 20 Minuten (ohne Gespräch mit der Lehrkraft oder Einsichtnahme in die Planung!) verlässlich festzustellen oder auszuschließen sei, hatten die Inspektoren keine Antwort als die, dass es lediglich um "das System als Ganzes" ginge. Vielleicht ist es auch auf den doch ziemlich schematischen Charakter der Evaluation des Unterrichts zurückzuführen, dass auch in sich widersprüchliche Ergebnisse formuliert wurden, denn obwohl ein "aktiver Lernprozess" nach Ansicht der Inspektion stärker hätte gefördert werden müssen, führte der eingesehene Unterricht "in 90% der Einsichtnahmen zu einem erkennbaren Lernzuwachs" – ein kognitionspsychologisches Wunder!

Die Inspektoren hatten aber auch besonderes Lob zu vergeben: Erstens wurde kein einziges Teilkriterium als eindeutig "schwach" bewertet. Zweitens hebt sich unsere Schule im Bereich des pädagogischen Klimas,

---Aus dem Schulleben---

des Schulklimas und Schullebens, sowie in der Zusammenarbeit mit anderen Schulen und Partnern (Universität, Betriebe, Austauschschulen) von vergleichbaren Schulen eindeutig ab – in diesen Bereichen sind wir besonders "stark", wie der Inspektionsbericht vermerkt.

Kurzum: Die Sophienschule ist gut aufgestellt, den Herausforderungen der Eigenverantwortlichen Schule zu begegnen. Nehmen wir als Schulgemeinschaft die festgestellten Stärken als Antrieb und die (vermeintlichen?) Schwächen als Anlass zur reflektierten Bescheidenheit – ohne die, wie wir von unserer Namensgeberin Sophie wissen, nichts wirklich gut gelingen wird!

Raphael Heinrich
Studienrat an der Sophienschule

Kammerchor und Theater- AG: Eine gelungene Kombination

Wenn elf höchst unterschiedliche Mitglieder einer Theatergruppe gemeinsam auf Reisen gehen und aufgrund einer Verspätung ihres Fluges stundenlang die Zeit am Flughafen totschlagen müssen, ist das Chaos schon vorprogrammiert. Und tatsächlich kam es bei der Premiere des Stückes „Zusammen, schräg, geradeaus“ am 14. Juni zu einigen Eskalationen auf der Bühne. Die junge Theater- AG verkörperte auf höchst amüsante Weise die verschiedensten Persönlichkeiten. Von der flugängstlichen Hysterikerin, die noch um den Kopf ihrer Barbiepuppe trauert, über die Ökotante, der nichts wichtiger ist als die Harmonie in der Gruppe, bis zum aufgestylten Punk, der auf eine einsame Insel ein Fußakupunkturgerät mitnehmen würde, war alles vertreten. Durch improvisierte Szenen, gewürzt mit klassischen Texten von beispielsweise Goethe, war der Handlungsverlauf abwechslungsreich gestaltet. Die elend lang erscheinende Wartezeit wurde zur Freude aller Beteiligten ab und an von stimmungsvollen Liedern des Kammerchors unterbrochen. So gab es beispielsweise singende Kellner oder Trost spendende Zeilen durch „Tears in Heaven“. Den begeisterten Applaus hatten sich alle Mitspieler und natürlich auch Frau Möller, Frau Ovesiek und Frau Frevert redlich verdient.

Charlotte Carnehl
Schülerin der Sophienschule, Redakteurin des Götterboten, der Schülerzeitung der Sophienschule

Happy birthday europe! 50 Jahre Römische Verträge

Am 15. April 2007 machten wir uns, fünf Schülerinnen der Sophienschule und ein Lehrer, auf den Weg nach Otzenhausen, zum deutsch-baltischen Seminar „Happy birthday, Europe! 50 Jahre Römische Verträge: Werte, Wege, Perspektiven“.

Zunächst trafen wir uns Sonntag in aller Frühe am Bahnhof, um von dort aus mit dem Zug nach Otzenhausen zu gelangen. Als wir dann nach einer längeren Zugfahrt endlich Otzenhausen erreicht hatten und dort von einer der netten Seminarleiterinnen empfangen wurden, stellte sich heraus, dass Otzenhausen wirklich so aussah, wie man es sich beim Hören des Namen vorgestellt hatte. In dem ganzen Dorf standen höchstens zehn Häuser und die Europäische Akademie Otzenhausen. Allerdings war diese außerordentlich schön gelegen mit viel Wald und Wiesen drum herum. Und schließlich waren wir ja zum Lernen angereist. Wir waren die Ersten, die an der Akademie ankamen, und aus diesem Grund hielt es Herr Zeidler für nötig, noch einen kleinen Erkundungsspaziergang durch Otzenhausen zu machen. Als wir von diesem aufregenden Erlebnis zurückkehrten, war immer noch keiner der anderen Seminarteilnehmer angekommen, so fanden wir Zeit, uns ein paar Gedanken über unsere Erwartungen an das Seminar zu machen, die sich hoffentlich erfüllen würden.

Vor allem waren wir aber gespannt auf die restlichen Seminarteilnehmer, sowohl auf die Esten als auch auf die Deutschen.

Doch schon bald darauf kamen die restlichen deutschen Schülerinnen und Schüler an, die ebenfalls am Seminar teilnehmen würden, woraufhin wir in der beeindruckenden Europäischen Akademie herumgeführt wurden. Wir wurden von einem Seminarraum zum nächsten geführt, einer größer als der andere, mit Dolmetscherkabinen ausgestattet und allem was dazu gehört. Schon vorher war uns aufgefallen, dass die Zimmer mehr an ein Hotel als an eine, wie von uns befürchtet, Jugendherberge erinnerten. Sehr zu unserer Freude natürlich, da wir

---Aus dem Schulleben---

schließlich eine ganze Woche dort verbringen würden. Am Abend stießen dann auch endlich die Esten zu uns.

Sonst passierte an diesem Tag nicht mehr viel, außer dass wir von dem leckeren Essen überrascht wurden und ein wenig Kontakt zu den üblichen Seminarteilnehmern aufnahmen.

Allerdings fing das straffe Programm am nächsten Morgen schon in aller Frühe an. Wir machten zuerst ein paar Spiele zum Kennenlernen mit deutsch- estnischen Gruppen. Ich war ganz beeindruckt, wie gut die meisten der Esten die deutsche Sprache beherrschten. So gab es von deren Seite kaum Hemmungen, Deutsch zu sprechen. Nach den Vorstellungsrunden und Spielen fing das eigentliche Programm an. Wir wurden in gemischte Gruppen eingeteilt und bekamen verschiedene Arbeitsaufträge, zu den Römischen Verträgen etwas herauszuarbeiten und dies im Anschluss daran dem Rest der Gruppe zu präsentieren. Dabei wurde jeder aus der Gruppe integriert und es gab niemanden, der dabei nichts zu tun hatte. Wir setzten uns weiterhin mit den verschiedenen Institutionen der EU, sowie Sicherheitspolitik und allgemeinen Menschen- und Grundrechten auseinander. Zwischendurch hatten wir immer wieder kleine Pausen, in denen wir das wunderbare Wetter, das die ganze Woche hielt, genießen konnten.

Am Mittwoch fand der Ausflug in die französische, im Elsass gelegene Stadt Straßburg statt, dem alle entgegen fieberten. In Straßburg stand der Besuch des Europäischen Parlaments und des Europarates auf dem Programm. Über diese beiden Institutionen informierten wir uns vorher im Rahmen des Seminars ausführlich. Im Europarat hatten wir sogar die Möglichkeit an einer Sitzung teilzunehmen, was schon eindrucksvoll war, da man diese Räumlichkeiten sonst nur aus dem Fernsehen kennt. Vor allem aber war es verwunderlich, die Abgeordneten der verschiedenen Länder zu sehen, die teilweise Zeitung lasen, sich unterhielten oder sich anderweitig beschäftigten.

Dann machten wir noch eine Stadtrallye durch Straßburg, bei der es einen Preis zu gewinnen gab. Danach hatten wir jede Menge Freizeit, in der Herr Zeidler sich dazu bereit erklärte, einigen von uns das Straßburger Münster, ein römisch-katholisches Gotteshaus, das zu den großen Kathedralen der europäischen Architekturgeschichte, sowie zu den größten Sandsteinbauten der Welt gehört, zu zeigen. Die Stadt

---Aus dem Schulleben---

Straßburg ist nicht nur von enormer Bedeutung wegen der vielen europäischen Institutionen, die sich neben den oben genannten noch in Straßburg befinden, sondern Straßburg ist auch die einzige Stadt, deren gesamte Altstadt zum Weltkulturerbe erklärt wurde. Nach diesem ereignisreichen Tag fuhren wir wieder zurück nach Otzenhausen und fingen an, an dem eigentlichen Projekt für das Seminar zu arbeiten: Der Film, der Europa nach 100 Jahren Römischen Verträgen zeigen sollten. Dafür wurden wir wieder in deutsch-estnische Gruppen eingeteilt, die diesmal jedoch bis zum Ende des Seminars bestehen bleiben sollten. Wir durften selbst entscheiden, mit welchem Thema wir uns auseinandersetzen wollten. Zum Beispiel: Jugendkultur, Sicherheitspolitik, Entwicklung der Sprache und vieles mehr in 50 Jahren. Über diese Themen in den Gruppen zu diskutieren, erwies sich als außerordentlich spannend, da fast jeder eine andere Vorstellung von der Zukunft hatte. Letztendlich sind sich allerdings alle Gruppen einig geworden und nach aufwendigen Dreharbeiten ist ein lustiger und interessanter Film entstanden, der sich sehen lassen kann. Nach einem lustigen Abschiedsabend war der Aufenthalt in Otzenhausen auch schon wieder vorbei.

Ich denke, wir teilen alle das Gefühl, dass wir uns nicht einen Tag lang gelangweilt haben und trotz des straff organisierten Programms nicht überanspruchert waren. Auf dem Rückweg machten wir, dank Herrn Zeidler, noch einen kleinen Abstecher nach Mainz, der dazu diente die Wartezeit auf den Anschlusszug zu verkürzen. An dieser Stelle einen großen Dank an den Verein der Ehemaligen und die Schulleitung, die diesen Aufenthalt für uns alle möglich gemacht haben.

Auch Herrn Zeidler gebührt viel Respekt, da er es eine Woche lang mit uns fünf Mädchen ausgehalten hat. Im Großen und Ganzen kann man sagen, dass es eine informative Reise war, bei der die Freude und der Spaß am Lernen nicht auf der Strecke geblieben sind. Und wir, die wieder mitfahren werden, freuen uns schon auf die nächste Reise im September nach Tallin.

Signe Leifker
Schülerin der Sophienschule

Freude schöner Götterfunken

Beethovens neunte Sinfonie gilt als „Europa-Hymne“ – aber als was gilt Europa?

Genau dieser Fragestellung gingen wir, sieben Schülerinnen und Schüler unserer Schule (jetzt Jahrgang 12), auf zwei Seminaren, die unter dem Titel „50 Jahre Römische Verträge – Werte, Wege, Perspektiven“ im April und September stattfanden, auf den Grund.

Natürlich taten wir das nicht allein, sondern bestritten unseren (Bildungs-) Weg zu selbsternannten Europa-Experten gemeinsam mit ca. 25 anderen Oberstufenschülern aus Lemgo, Speyer und Tallinn. Der größte Teil der estnischen Teilnehmer besucht dabei das Tallinna Saksa Gümnaasium, mit dem unsere Schule auch unabhängig von den Seminaren einen sehr regelmäßigen (Schüler-) Austausch pflegt.

Im April reisten wir per Zug als Fünfergruppe Mädels in Begleitung von Herrn Zeidler nach Otzenhausen im Saarland, wo die Europäische Akademie Otzenhausen ihren Sitz hat. Dort lernten wir sowohl die anderen Seminarteilnehmer, als auch unsere drei charmanten und kompetenten Seminarleiterinnen Elisabeth, Stephanie und Julie kennen.

Während der knappen Woche, die wir in Otzenhausen verbrachten, befassten wir uns besonders damit, wie genau sich die Europäische Identität definiert, was uns Europäer alle verbindet.

Wichtig waren theoretische Einführungen in das politische System der Europäischen Union, sowie die Diskussion zu Vor- und Nachteilen der Osterweiterung 2004, mit der auch Estland der EU beitrug. Hier erwies sich das Seminar als nicht ausschließlich an Lernergebnissen orientiert, sondern auch stark am interkulturellen, binationalen Austausch interessiert, was für beide Seiten eine große Bereicherung darstellte.

Die Woche in Otzenhausen hatte genau genommen zwei besondere Höhepunkte: Dazu gehört auf jeden Fall die Exkursion nach Straßburg, im Zuge derer wir den Europa-Rat besichtigen und die wunderschöne, elsässische Stadt auf eigene Faust erkunden konnten. Ebenfalls zu

---Aus dem Schulleben---

nennen ist natürlich die Produktion und Präsentation des Films, dessen Konzept wir Schritt für Schritt erarbeitet und umgesetzt hatten. In ihm wurden Themen wie Sprachenvielfalt, Jugendkultur, Europäische Institutionen, Klimawandel und Freiheit vs. Sicherheit als Zukunftsvisionen für das Jahr 2057 in den unterschiedlichsten Formen recht kreativ umgesetzt.

Einen würdigen Abschluss fand die Woche mit dem abendlichen „Festival d´ Otzenhausen“.

Beim zweiten Seminar (vom 29. September bis 06. Oktober im Tallinner Goethe-Institut), traten sowohl wir, als auch die estnischen Schulen mit leicht veränderter Besetzung an, allerdings blieben große Teile der ursprünglichen Gruppe unverändert, was zu zum Teil nahezu überschwänglicher Wiedersehensfreude führte.

Unsere Reiseroute führte per Zug nach Berlin und von dort aus mit dem Flugzeug weiter in die estnische Hauptstadt, wo wir von unseren Gastgebern sehr liebevoll mit Kaffee und Kuchen empfangen wurden. Auch die Unterbringung in Gastfamilien empfanden die meisten von uns als sehr große, persönliche Bereicherung und interessante Erfahrung.

Das Seminar an sich folgte der bewährten Struktur des ersten Seminars und war auch wieder methodisch sehr gut aufgebaut. Der theoretische Einführungsteil befasste sich beim zweiten Seminar mit der Geschichte des Europäischen Einigungsprozesses, was uns auch einen besseren Zugang zu dem „Aufhänger“ des Seminars, dem Abschluss der Römischen Verträge (1957), brachte und wodurch ein umfassenderes Verständnis für die Strukturen der Europäischen Union geschaffen und durch eine methodisch gelungene Vermittlung auch nachhaltig gesichert wurde. Die Themen in der Gruppenarbeitsphase waren diesmal: Europäische Außenpolitik, Globalisierung, Europäische Bildungsinitiativen, Energiesicherheit. Wieder wurden Zukunftsvisionen entwickelt und diesmal deutlich souveräner im Film umgesetzt.

Zum Rahmenprogramm des Seminars lässt sich sagen, dass dieses im Vergleich zum ersten Seminar sehr umfangreich war. Um einige Beispiele zu nennen: Die von TSG-Schülern organisierte Stadtrallye durch die wunderschöne Tallinner Innenstadt, Hospitation im Unterricht des TSG, eine Exkursion zum Lahemaa-Nationalpark ...

---Aus dem Schulleben---

Bleibenden Eindruck hinterließen aber besonders die Teilnahme an der Feier zum zehnjährigen Bestehen des deutschsprachigen Zweiges des TSG, zu der auch Frau Helm und Frau Hirschberg anreisten, sowie insbesondere der Kinobesuch, bei dem wir uns einen Film über die so genannte „Singende Revolution“ anschauten, die einen wesentlichen Bestandteil der estnischen Geschichte und des nationalen Selbstverständnisses ausmacht, sowie auch die Gesangstradition an sich in Estland fest in die Kultur eingebunden ist.

Eine weitere Kooperation mit der Europäischen Akademie Otzenhausen ist sicherlich denkbar und wünschenswert! Man darf also auf die weitere Entwicklung gespannt sein...

Zum Schluss möchten wir uns noch beim Verein der Eltern und Freunde, beim Ehemaligen-Bund der Sophienschule sowie bei der Bosch-Stiftung für die umfassende und finanzielle Unterstützung bedanken. Ein Dank gilt auch der Schulleitung, sowie Herrn Zeidler, der uns auf beide Seminare begleitete und uns dankenswerter Weise die eine oder andere Organisationsaufgabe abnahm.

Svenja Weiß und Jakob Ovens
Schülerin bzw. Schüler der Sophienschule

Comenius-Projekt

„Images of the Europeans“ im 2. Jahr

Im Oktober 2007 haben wir die offizielle Genehmigung unseres Antrags auf Förderung des zweiten und dritten Projektjahres für das seit 2006 laufende Comenius-Projekt „Creating and Reflecting Images of the Europeans in an Expanded Europe“ aus Bonn vom PAD erhalten. Mit uns werden fünf der bisherigen Partnerländer mit Sicherheit gefördert. Schottland erwartet die Zusage noch, die Türkei wird als „stiller Partner“ über das Internet an unserer Arbeit teilhaben.

---Aus dem Schulleben---

Wir sind froh und erleichtert, keinen weiteren Antrag mehr stellen zu müssen. Mit dem Schuljahresende war auch das Hauptprodukt des Jahres 2006/07 abgeschlossen, die Zusammenstellung, Auswertung und weitere Kommentierung der Ergebnisse einer Fragebogenaktion (insgesamt 140 Fragen auf 700 Fragebögen), an der Schüler aller Stufen quer durch die Unterrichtsfächer teilgenommen hatten.

Die daraus entstandene über 180 Seiten starke Broschüre (natürlich auch als CD erhältlich) bietet einen aufschlussreichen Einblick in das Alltagsleben, in Kultur, Politik und Geschichte der Partnerländer. Bei der statistischen Auswertung und der endgültigen Fertigstellung haben sich die damalige 7b bei Frau Behrendt in Mathematik und die Comenius-AG besondere Verdienste erworben. **Beim Druck hat uns freundlicherweise neben dem PAD auch der Ehemaligenbund unterstützt.** Dank gebührt ferner zwei Schülern des jetzigen 13. Jahrgangs, die die Comenius-Homepage entwickelt haben.

Zeitweise unter technischen Problemen zu leiden hatte das zweite Produkt des ersten Jahres, der von den Schülern aller Partnerschulen entworfene Kalender. Rechtzeitig zu Weihnachten konnte dank des Engagements von Frau Klytta und ihrer AG der Kalender für 2008 doch noch ausgeteilt werden.

Das immer wieder gerühmte Logo unseres Projekts stammt übrigens von der polnischen Partnerschule in Kielce. Mit einem weiteren Produkt unserer Schüler, einem von der damaligen 9L unter Anleitung Herrn Zeidlers über unsere Schule gedrehten Film, haben wir uns bei dem zweiten Comenius-Treffen Anfang Juni 2007 in Bearsden bei Glasgow vorgestellt. Damals wurde die Schule vertreten von Frau Klytta und Frau Hirschberg sowie von den Schülerinnen Jelena Brand und Lena Scholz.

Vor dem Beginn des zweiten Jahres war natürlich noch der Sach- und rechnerische Bericht über unser erstes Jahr anzufertigen, die Voraussetzung für die Zahlung der noch ausstehenden Gelder.

In Bearsden stand zwar die Vorbesprechung des zweiten Projektjahres im Vordergrund, aber ein besonderes „high-light“ war die Exkursion nach Stirling Castle.

---Aus dem Schulleben---

Im zweiten Jahr beschäftigen wir uns intensiv mit der Hinterfragung von Stereotypen über die einzelnen Länder. Eine vorläufige, durch Schüler-Interviews von Mitschülern und Erwachsenen zustande gekommene Auswahl konnte schon bei dem ersten Treffen dieses Schuljahres in Iasi, Nordrumänien, Mitte November unter die Lupe genommen werden und gab Anlass zu ernsten Diskussionen. (Wie viel negative Wahrnehmung kann ein Land verkraften?)

Die zweite Projektphase beginnt gerade: die Auswertung veröffentlichten Materials aus den verschiedenen Feldern – von Politik und Geschichte bis hin zu Literatur, Kunst und Musik. Es gilt Belege darüber zu finden, was man bei uns über Land und Leute der Partnerländer denkt, bzw. gedacht hat. Die Ergebnisse werden – auf Englisch zu ‚Lexikoneinträgen‘ komprimiert – mit den Kommentaren der Partner zusammen in einer Art ‚Wörterbuch‘ veröffentlicht.

Das zweite Treffen dieses Jahres wird Anfang Juni in Coulommiers bei Paris sein und sich mit der Planung des dritten Jahres befassen, wie angekündigt, der Untersuchung eines national wichtigen historischen Jahres nach Gründung der EU sowie parallelen Recherchen zum Leben der anderen Partner zum damaligen Zeitpunkt. Dieser Teil der Arbeit wird in einer interaktiven Zeitleiste präsentiert werden. Von jedem einzelnen Land szenisch umgestaltet, wird eine Auswahl des historischen Materials bei dem Abschlusstreffen in Hannover Anfang Juni 2009 in Form einer Revue aufgeführt werden. Wir hoffen, dass vor allem zu diesem Treffen eine größere Zahl an Schülern aus den Partnerländern kommen kann.

Es wäre selbstverständlich schön, wenn sich bei den Begegnungen zuvor, d.h. im Sommer in Frankreich und im Herbst in Polen die Zahl der Schüler erhöhen ließe. Diese Möglichkeit ist freilich von der Kapazität der aufnehmenden Familien abhängig. Natürlich stehen wir als Kollegen mit unseren Partnern über E-Mails, sei es privat oder im LO-Net, über Chat etc. in intensivem Kontakt.

Wir freuen uns auf ein spannendes zweites Projektjahr!

Dr. Ulrike Hirschberg

Studienrätin an der Sophienschule, Comenius-Team

Le temps presse

ein französisches Projekt einer 8. Klasse der Sophienschule

„Wir haben es geschafft, wir sind wirklich fertig geworden! Alle Szenen sind im Kasten und die Zeitschrift muss nur noch gebunden werden!“ – auf diesen Satz aus Frau Klinkes Mund hatten wir (die Klasse 8F) nur gewartet.

Aber angefangen hat das alles so....

In einer ganz normalen Französischstunde begrüßte uns Fr. Klinke nicht wie gewohnt mit „Bonjour“ sondern mit einem „Guten Morgen“ – sehr ungewöhnlich und ein Zeichen für eine Ankündigung.

Und so war es auch: Sie fragte uns, ob wir an einem Projekt teilnehmen wollten, das unter dem Thema „Le temps presse“ („Die Zeit läuft“) laufen sollte. Eigentlich waren sich alle einig, dass wir es probieren sollten und so überlegten wir, was wir machen könnten.

Nach vielen guten, schlechten und komischen Vorschlägen kamen wir auf die Idee, eine Zeitschrift herzustellen, deren „Extra“ eine DVD mit dem „Making-off“ der Zeitschrift werden sollte.

Wir arbeiteten munter drauflos:

Wir teilten Gruppen ein, suchten Themen aus und verabredeten uns zum Drehen verschiedener Szenen.

Doch was am Anfang so einfach aussah, war ziemlich zeitaufwändig und anstrengend: Manche Leute wurden mit ihren Artikeln nicht fertig, Andere konnten ihren Text nicht und Dritte hatten keine Zeit, Szenen zu drehen. Noch dazu kam der Zeitdruck, der immer größer wurde.

Doch mit ein bisschen „Feuer unterm Hintern“ brachte auch der letzte Schussel seine Artikel an Land und lernte seinen Text, sodass es am Ende nur noch von einer Person abhing, die unseren Film zusammenschneiden musste.

---Aus dem Schulleben---

In einer „Nachtschicht“ wurde auch das erledigt. Wir konnten unseren Film noch pünktlich abschicken und waren alle richtig stolz!

Ein paar Wochen, nachdem dies passiert war, sagte uns Frau Klinke, sie hätte einen Brief bekommen, in dem stand, dass wir als „Preisträger“ am 3. Juli nach Hildesheim fahren würden, um unseren Preis entgegen zu nehmen.

Was das für ein Preis wird, wissen wir noch nicht, aber wir freuen uns schon riesig auf diesen Tag und sind alle froh, dass wir so viele Anstrengungen unternommen haben und das Projekt gemacht haben.

Und ein bisschen Französisch haben wir doch auch dazu gelernt....

Gesa Reese

Schülerin der Sophienschule, Redakteurin des Götterboten, der Schülerzeitung der Sophienschule

„C- Shape“

Die englischsprachige Oper wurde in der Sophienschule aufgeführt

Es ist 19:18 Uhr, der Gang vor der Aula ist dicht gedrängt von Leuten. Der Minutenzeiger schlägt auf 19, 19 Minuten nach sieben; die Aulatüren öffnen sich und die Menschenmenge wird in den großen Saal gelassen. Alle sind aufgeregt, denn der heutige Abend ist ein ganz besonderer, die Oper „C-Shape“ hat Premiere. Nachdem sich alle niedergelassen haben und zur Ruhe gekommen sind, geht das Licht aus, Frau Moßmaier betritt die Bühne und kündigt das Stück, das, wie sie betont, fast ohne Hilfe von der 11L geschrieben wurde, an. Die englischsprachige Oper handelt von einer sehr komplizierten Liebesgeschichte. Annis und Patty führen eine problemreiche Beziehung. Um mal wieder Spaß zu haben, machen sie eine Kreuzfahrt, auf der sie Christine und Snike, die besten Freunde der beiden, begleiten. Auf der Fahrt flirtet das Paar, nach einem großen Streit, fremd: Patty mit ihrer neuen Bekanntschaft Henry und Annis wird von Emily, die ebenfalls Urlaub auf dem Schiff macht, zum Dinner eingeladen.

---Aus dem Schulleben---

Als Annis von Pattys Liason mit Henry erfährt, stellt er seine Freundin vor die Wahl: Henry oder er. Patty weiß nicht, was sie machen soll und bittet ihre Freundin Christin um Rat. Diese hat die Idee, die beiden Rivalen in einem Contest, indem sie ihr Talent in Gesang und Tanz unter Beweis stellen müssen, gegeneinander antreten zu lassen. Patty nimmt ihren Vorschlag an und entscheidet sich am Ende für Henry, weshalb sich Annis erschießt.

Unter tosendem Applaus, der berechtigt war, gaben die Schauspieler eine Zugabe.

Insgesamt gesehen, finden wir, hat die 11L wirklich etwas geleistet, zwar gab es zwischendurch ein paar technische Komplikationen und Requisiten gingen kaputt (das Klirren zerbrechenden Glases erfüllte die Ohren der Zuschauer), aber durch Sprüche wie: „Emily, Emily? Who’s the fucking Emily?!“ oder „Bungee-Jumping! If one dies you don’t have to make a decision“, erheiterten so sehr, dass man diesen kleinen Makel vergaß.

Hier ein paar Meinungen von Zuschauern:

Älteres Ehepaar: „Super, es war sehr gut. Es hat sich gelohnt, 180 km weit zu fahren. Natürlich sind wir besonders stolz auf unsere Enkelin, die mitgespielt hat.“

Isabell Runge (Schülerin): „Es war sehr gut. Einfach super und sehr eindrucksvoll. Fast professionell.“

Herr Herlitze (Lehrer): „Unheimlich schön. Das alles so vorzubereiten, dass es so super wird, war bestimmt freizeitraubend. Ich finde es gut, wie sie sich mit diesem schwierigen Thema auseinander gesetzt haben.“

Frau Helm (Schulleiterin): „Einfach klasse. Total witzig und super gut gespielt, besonders Anna Elberskirch und Charlotte Carnehl. Es war auch von Yannick Staab total mutig, als erster auf die Bühne zu gehen und zu singen. Es ist wirklich etwas Besonderes, was diese Klasse (fast allein) zustande gebracht hat, bemerkenswert. Sonst ist die Handlung oft so anspruchsvoll und kompliziert, diesmal sehr amüsant.“

---Aus dem Schulleben---

Ines H. (Schülerin): „Total toll, aber leider hat die Technik manchmal versagt, aber insgesamt echt gut gemacht. War bestimmt schwierig, das so gut hinzubekommen.“

Christian Bohn, „Technical Expert“ (und Schüler des 11. Jahrgangs), zur Aufführung:

Wie und wann entstand C-Shape?

Christian: Das Stück entstand schon lange bevor ich in die Klasse kam. Es war eigentlich schon ein fertiges Werk, das jetzt nur noch auf die Bühne gebracht werden musste. Da es sich ja um eine Oper handelt, mussten natürlich auch noch die Stücke komponiert werden, woran die ganze Klasse beteiligt war. Jeweils eine Gruppe, bestehend aus drei Schülern, beschäftigte sich mit der Fertigstellung eines Stückes, welches dann der gesamten Klasse vorgeführt und bei Bedarf noch mal verfeinert wurde. Anschließend arbeiteten wir zusammen die schauspielerische Darbietung in den einzelnen Szenen aus.

Wie habt ihr festgelegt, wer wen spielt oder hat jeder seine Rolle selbst kreiert?

Christian: Jeder Schüler bewarb sich, durch eine natürlich auf Englisch verfasste Bewerbung, für einen Aufgabenbereich, der anschließend von Frau Moßmaier zugeteilt wurde. Die Schüler, die sich für eine der Hauptrollen entschieden hatten, mussten ihr Talent erst vor einer Jury beweisen, die aus sieben Schülern der Klasse bestand. Übrig blieben dann die sechs für die Charaktere am besten geeigneten Hauptdarsteller.

Was machst du beim Stück??

Christian: Ich habe mich für die Rolle des „Technical Expert“ beworben. Ich war zuständig für die Mikrofone, die Boxen und den Beamer, der während der Vorführung die Szenenbilder auf die Leinwand projizierte.

Während der Vorstellung steht man natürlich unter Druck. Wie war das für dich?

---Aus dem Schulleben---

Christian: Für mich war es bei der Uraufführung eine Qual, dem ganzen Spektakel zuzusehen, da ich in jeder Sekunde mit einem Fehler rechnen musste, der dann so schnell wie möglich beseitigt werden müsste. Diese Aufregung legte sich allerdings nach einiger Zeit und ich konnte das gelungene Stück genießen.

Würdest du sagen, dass euer Stück gut war?

Christian: Durch die gute Kritik, die wir vom Publikum bekommen haben, würde ich sagen, dass unsere Oper ein voller Erfolg war, jedoch finde ich, war es noch viel bedeutender für den Zusammenhalt unserer Klasse. Wir hatten sehr viel Spaß bei der Sache und das war das Wichtigste für uns.

Jana Schulz, Valerie Helms

Schülerinnen der Sophienschule, Redakteurinnen des Götterboten, der Schülerzeitung der Sophienschule

Wie schnell die Zeit vergeht...

... eine Woche Landheim im Jahr 2007 in Stichworten

Zeit: 08.-12.10.2007 Klasse 5C Wetter: trocken 12°-17°

Montag	10:15	Ankunft, Betten-/Zimmerverteilung, den Koffer ausräumen und die Betten beziehen, Erkunden des Landheimgeländes.
	12:00	Tischdienst Mittag
	13:30	Wanderung Hambühren-Dorf // Friedhof // Aller // Rückweg durch den Wald.
	16:30	Kuchen im Freien // Spiele im Freien, z.B. alle Schüler stehen auf den Bänken hinter dem Haus und müssen sich nach Vornamen sortieren ohne von den Bänken zu steigen. Danach bis zum Abendessen freies Spielen, Aufbau der Tischtennisplatten.
	18:00	Abendessen

---Aus dem Schulleben---

19:30 Spieleabend
Stuhlkreis im Saal: UNO-Karten legen für jeden S. eine Farbe fest, danach ruft der L. Farben auf und jeder S. kann einen Platz weiterrücken, wenn seine Farbe genannt wurde, dadurch sitzen die S. z. T. auf dem Schoß des Nachbarn, die Untensitzer dürfen nicht weiter, auch wenn ihre Farbe aufgerufen wurde. Sieger ist, wer als Erster eine Runde geschafft hat.
Familien finden: L. hat an jeden S. eine Karte verteilt, auf der z. B. Sohn Müller steht. Eine Familie besteht aus Vater, Mutter, Sohn und Tochter und in dieser Reihenfolge müssen die S. am Ende auf einem Stuhl sitzen.
Am Ende wurde immer das Spiel „Regenmacher“ gespielt, bei dem die Schüler nacheinander folgendes tun: Die Finger reiben, die Handflächen reiben, schnippen, klatschen, auf die Schenkel schlagen und dasselbe in umgekehrter Reihenfolge zurück.

21:45 Bettruhe

Dienstag

8:00 Tischdienst Frühstück
9:00 Zimmerkontrolle
9:15 Gruppengespräche, Mädchen und Jungen jeweils alleine mit einem Klassenlehrer. 1. Teil
10:00 Turmbaufaufgabe (aus gegebenem Material einen möglichst hohen Turm bauen)
11:00 Vorstellen der Türme // Bewertung
14:00 Laub- und Gewässeruntersuchungen // eventuell Filterbau
16:00 Verstecken eines markierten Gegenstandes (Eichel) Kuchen draußen, danach Spiele, etc.
19:30 Geschichte vorlesen mit Aufgaben (Geheimschriften)
Regenmacher
[Nachtwanderung musste wegen umgeknickten Lehrerfusses ausfallen.]

---Aus dem Schulleben---

Mittwoch	9:00	Zimmerkontrolle
	9:15	2. Teil Gespräche Mädchen/Jungen
	10:00	Projekt Geheimschriften // (Buch)
	13:00	Schwimmbad und Celle bis 18:30
	20:00	„Blatt“-Spiel (Fläche, auf die alle S. der Klasse sich stellen müssen, die Fläche wird nach jedem erfolgreichen Versuch verkleinert. Bedingung: S. müssen 5 Sekunden still auf dem Blatt verharren.) Regenmacher
	21:30	Betruhe
Donnerstag	9:00	Zimmerkontrolle
	9:15	Sitzkreis: S. legen neue Sitzordnung für die Klasse fest.
	10:15	Gummibärchenaufgabe (Gummibärchen in einem Wasserbehälter trocken auf den Boden bringen) Vorstellen der Lösungen
	11:15	Suchen und Wiederbringen der am Dienstag versteckten Gegenstände.
	13:00	Freizeit und Spiele draußen
	16:00	Eierfallaufgabe (Rohe Eier so verpacken, dass sie beim Fall aus größerer Höhe heil bleiben!)
	17:00	Auswertung Fallversuche
	18:00	Grillen
	19:00	Lagerfeuer
	21:00	Spiele (Schülerwünsche)
	22:30	Betruhe
Freitag		Kofferpacken und Rückreise

Klaus Herlitze

Oberstudienrat an der Sophienschule

---Aus dem Schulleben---



Impressionen aus dem Landheim im Jahr 2007



Abi 1982: Wiedersehen nach 25 Jahren

„Wer sind bloß all diese erwachsenen Leute?“, schrieb Kay mir aus Rom, als sie die Bilder vom Treffen der 1982er Sophies im Internet gesehen hatte. Ja, manche Gesichter habe ich auch nicht gleich wieder erkannt. Und bei anderen war es wieder so, als hätte die Zeit fast keine Spuren hinterlassen. Über 100 Schülerinnen und eine Handvoll Schüler waren wir in unserem Jahrgang, und rund 70 von uns hatten sich am 5. Mai 2007 auf den Weg nach Hannover gemacht. Nur wenige hatten es noch so nah wie vor 25 Jahren – einige kamen extra aus der Schweiz, und Susanne war aus England angereist. Auch Lehrer waren der Einladung gefolgt. Bei herrlichem Frühsommerwetter trafen wir uns nachmittags vor der Schule. Die Seelhorststraße summt, so als ginge es gleich mit dem Bus nach Hambühren ins Landheim!

Die Schule war noch ganz vertraut, wenn auch inzwischen manches etwas anders ist: die neuen Räume im Trakt über der Turnhalle, die Computer im ehemaligen Werkraum, die Flure frisch gestrichen in warmen, freundlichen Farben. Nach kurzer Besichtigung ging es ins Café Schaukelstuhl, wo wir so richtig in Erinnerungen schwelgten. Manche hatten Fotos mitgebracht, alte und neue, da gab es viel zu entdecken. Schnell fanden sich die alten Grüppchen wieder, es wurde gelacht, die alten Geschichten wurden aufgewärmt, und längst Vergessenes wurde lebendig.

Ein bisschen nachdenklich wurden wir allerdings auch: nicht alle hatten nur Schönes zu erzählen. Drei von uns leben nicht mehr. Und die eine oder andere Adresse war auch mit intensiver Suche nicht mehr aufzuspüren – da waren Verbindungen abgerissen, obwohl sie uns einmal am Herzen lagen. Im Rückblick fragten wir uns schon, warum.

Am Abend hatte uns Viola noch in ihren Gartenbaubetrieb eingeladen. Wir genossen die mediterrane Atmosphäre, das gute Essen und die

---Von den Ehemaligen---

Wiedersehensfreude. Bis zum nächsten Treffen warten wir nicht wieder so lange, das haben viele zum Abschied gesagt.

Danke, Thomas, dass du die Fotos vom Treffen ins Internet (<http://abi25.heppel.org>) gestellt hast! Und ich will bis zum nächsten Mal die Adressen gerne weiter sammeln und freue mich über Mails: laegerreinbold@web.de.

Karoline Läger-Reinbold
Ehemalige, Abitur 1982



Klassentreffen des Abiturjahrgangs 1982

Undetrigenta, Sophienzirkel 12s1 1947

so nannten wir die anlässlich unseres Abiturs herausgegebene Klassenzeitung.

29 Mädchen waren wir, als wir im Februar 1947 an der „Sophie“ unser Abitur ablegten, der erste Jahrgang nach dem Krieg.

Zum 1. März 2007 hat uns „unsere Undetrigenta“ Nr. 41 zum Klassentreffen gerufen. Die 60jährige Wiederkehr unseres Abiturs sollte gefeiert werden.

Dass diese Treffen, anfänglich in großem Abstand, dann alle fünf Jahre und seit fünf Jahren jährlich am ersten Donnerstag im März stattfinden, haben wir Lore Köster-Kirch zu verdanken, die seit dem Abitur eine Chronik unserer Klasse erstellt hat. Lebendig wird diese besonders durch die Beifügung von Bildern, Zeitungsartikeln und anderen zugesandten Unterlagen. Drei dicke Bände sind es schon, die später ins Archiv der Sophieschule gegeben werden sollen. An dieser Stelle möchten wir Lore für ihr nie nachlassendes Interesse danken und vor allem für den jährlich pünktlich eintreffenden Brief.

So trafen sich am 1. März 2007 um 11.30 Uhr dreizehn munter schwatzende ältere Damen im Loccumer Hof. Bald ergriff Lore das Wort und berichtete über Neuigkeiten des verflossenen Jahres. Ursprünglich hatte sie 18 Zusagen (von 42 versandten Briefen) bekommen. Aber, besonders im Alter, ist die Tagesform für solche Unternehmungen entscheidend.

Von den ehemaligen Abiturientinnen waren zehn anwesend. Die anderen Anwesenden hatten die Klasse 1943 aus kriegsbedingten Gründen verlassen. Da wir immer noch Kontakt mit ihnen halten, laden wir sie auch zum jährlichen Treffen ein. Als alle Neuigkeiten besprochen waren, aßen wir gemeinsam zu Mittag. Ab etwa 15 Uhr löste sich das Treffen langsam auf.

Christa Wente
Ehemalige, Abitur 1947

Nachruf

In diesem Jahr müssen wir den Tod von zwei Ehemaligen mitteilen, die viele Jahre im Vorstand des Bundes der Ehemaligen mitgearbeitet haben:

Am 14.08.2007 verstarb Elfriede Schülke, geb.Scheller, langjährige Kassenwartin; am 01.10.2007 verstarb Sabine Beseler, geb. Kanold, langjährige stellvertretende Schriftführerin.

Der Ehemaligen-Bund ist beiden für Ihre Mitarbeit dankbar und denkt mit Trauer an sie zurück.

Elfriede Schülke war jahrzehntelang unsere Kassenwartin. Es war eine Zeit, in der Beiträge und Spenden noch nicht so reichlich flossen. (Selbst der geringe Betrag von zwei D-Mark musste mancher Ehemaligen erlassen werden.) So reichte das Geld, auch dank ehrenamtlicher Helfer, gerade für die Herausgabe der Grüße! Elfriede verstand es, das Geld zusammenzuhalten; sie hatte immer ihren "Daumen" drauf. Sie ging 1934 mit Lyzeumsabschluss von der Schule. Zu ihrem Jahrgang gehörte auch Dr. Friedel Beerhenke (Vorsitzende des Bundes) und Gerda Friedemann (Mitarbeiterin im Vorstand). Der ganze Jahrgang hatte eine starke Klassenzusammengehörigkeit und Verbundenheit zur alten Schule. Ich erinnere, dass man sich regelmäßig, fast monatlich, traf und viele Freundschaften untereinander bestanden.

Sabine Beseler machte 1932 Abitur. Ihre Mitschülerinnen, zu denen auch Karla Asbahr (2.Vorsitzende und später Schriftführerin) gehörte, fühlten sich eng mit der Schule verbunden und empfanden eine starke Zusammengehörigkeit. Sabine als zweite Schriftführerin war uns bei der Herausgabe der Grüße stets ein guter Berater. Wir schätzten ihr

---Von den Ehemaligen---

kompetentes Wissen und ihre Feinsinnigkeit. Sie korrigierte klug die vorgesehenen Beiträge.

Mit Elfriede und Sabine ist der Kreis ehemaliger Vorstandsmitglieder im Bund der Ehemaligen noch kleiner geworden und damit verlöschen viele Erinnerungen. Beiden Verstorbenen werden wir in Dankbarkeit verbunden bleiben.

Für den Vorstand
Charlotte Hüser, geb. Schulz

Familiennachrichten

Wir freuen uns immer, wenn wir Anzeigen von Hochzeiten und Geburten erhalten. Bitte, schicken Sie uns doch Ihre Mitteilungen. Auch Todesfälle gehören in diese Rubrik. Einige Nachträge, die uns im vergangenen Jahr erreicht haben, drucken wir zusätzlich ab.

Kinder:

Nella Fusch geb. Blanke und Dr. Thomas Fusch (Benita Marlene Sophie am 15.12.2007)	Abitur 1995 Abitur 1994
Dr. Joachim Oertel (Benedikt im Juni 2007)	Abitur 1989
Birgit Kalwei geb. Habben (Julius am 27.06.2007)	Abitur 1993
Christian Lepper (Carl Alexander am 27.01.2003 und Aline Victoria am 12.08.2005)	Abitur 1991
Dr. Clemens Liebrich (Martha am 1.07.2007)	Abitur 1990
Dr. Christine Schönknecht geb. Mozer und Christian Schönknecht (Viktoria am 24.09.2007)	Abitur 1993/ Abitur 1993

Geheiratet:

Angelika Albright geb. Finke	Abitur 1996
------------------------------	-------------

---Von den Ehemaligen---

Thomas Benz geb. Börncke	Abitur 1989
Jan Linnenbrink	Abitur 1989
Astrid Schöne-Settah geb. Schöne	Abitur 1998
Melanie Westphal geb. Hohmann	Abitur 1998

Verstorben:

Sabine Beseler geb. Kanold (Abitur 1932)	1.10.2007
Friedlinde Fauteck (Abitur 1936)	2005
Gisela Fricke geb. Jochimsen (Abitur 1963)	29.03.2007
Ursula Lambrecht geb. Henze (Abitur 1948)	
Ilse Lehmann geb. Ammon (Abitur 1936)	13.11.2006
Lotte Mahrenholz geb. Tölle (Abitur 1948)	15.12.2006
Lisa Marsch geb. Häusler (Abgang UIIL 1932)	22.01.2008
Elfriede Schülke geb. Scheller (Abgang UII 1933)	14.08.2007
Helga Stauder geb. Rust (Abitur 1937)	2007
Gerda Traber geb. Bock (Abitur 1940)	7.06.2005

Suchliste

Leider werden von der Post vermehrt Sendungen, die Fehler in der Anschrift enthalten, nicht mehr zugestellt. Deshalb ist im letzten Jahr ein großer Rücklauf erfolgt. Wer die neue bzw. richtige Adresse der nachfolgenden Personen kennt, melde sich bitte beim Vorstand. Danke!

- Elsbeth Boetel (Abitur 1936)
- Dr. Luise Christel-Groha (Abitur 1936)
- Björn Evers (Abitur 1989)
- Ruth Grundmann (Abitur UII 1929)
- Sibylle Hampe (Abitur 1988)
- Ilse Homeyer (Abitur 1947)
- Alf Kackerow (Abitur 1995)
- Melanie Kloth (Abitur 1990)
- Eleonore Lutz (Abitur 1957)
- Katharina Möller-Weitz (Abitur 1982)
- Priska Nikolitsch (Abitur 2006)
- Mette Pynnönen (Abitur 1984)
- Andrea Richwien (Abitur 1993)
- Mariana Siebert (Abitur 2006)
- Karla Stille (Abitur 1934)
- Hilde Swoboda (Abitur 1933)
- Mechthild Westpfahl (Abitur 1945)

Kassenbericht per 31.12.2007

(zum Vergleich der Kassenbericht per 31.12.2006)

		2006	2007
Bestand am 01.01.:			
Postgiro	EUR	18887,45	9018,17
Einnahmen:			
Beiträge und Spenden	EUR	7525,62	7819,62
Rückzahlung Darlehen Landheimverein	EUR	0,00	2500,00
	Summe	7525,62	10319,62
Ausgaben:			
Porto und Telefon	EUR	776,14	819,25
Gratulationen u. Todesanzeigen	EUR	0,00	0,00
Druckkosten Grüße	EUR	1874,00	2065,00
Büromaterial / Schreibarbeiten	EUR	28,50	0,00
Kontogebühren	EUR	112,46	67,87
Goldene Abiturfeier	EUR	498,80	532,00
Sonstiges	EUR	0,00	234,00
Spenden an die Schule	EUR	1605,00	4375,00
	Summe	4894,90	8093,12
Bestand am 31.12.:			
Postgiro	EUR	9018,17	11244,67
Darlehen an Landheimverein	EUR	12500,00	10000,00
	Summe	21518,17	21244,67

---Vorstand---

Vorsitz:

Öffentlichkeitsarbeit und Schriftführung:
Ralph Hartung

Sudetenstr. 11A
63322 Rödermark
(06074)697732
ralph.hartung@t-online.de

Kassenführung und Adressverwaltung:
Irmela Müller
geb. Claus

Kolbergstraße 6
30175 Hannover
(0511)816876
irmelamueller@htp-tel.de

Beratung:
Charlotte Hüser
geb. Schulz

Kärntner Platz 3
30519 Hannover
(0511)831338

Beratung und Protokollführung:
Ursula Menzel
geb. Heuser

Stolper Straße 18
27324 Eystrup/Weser
(04254)786

Goldenes Abitur:
Sigrid Henjes-Alten
geb. Alten

An der Silberkuhle 3
30890 Barsinghausen
(05105)4184

Inge Lecher
geb. Scherrer

Kneippweg 3
30459 Hannover
(0511)231252

Verbindung zur Schule:

Klaus Herlitze

Auf dem Limbrinke 9
30657 Hannover

Schriftarbeiten:

Sabine Lehmann geb. Bartlau

Rubensstraße 62
12157 Berlin

Weitere Unterstützung in der Computertechnik durch Frank Müller.

Beim Versand haben uns in diesem Jahr Schülerinnen und Schüler der Sophienschule und Herr Herlitze unterstützt. Vielen Dank!

Hannoversche Allgemeine Zeitung am 16. April 2007:

Versöhnung nach all dem Erlebten

In der Nazizeit musste Hilde Schneider ihre Ausbildung im Henriettenstift abbrechen. Jetzt wird das Pflege- und Therapiezentrum der Stiftung nach ihr benannt.

VON GERDA VALENTIN

Wegen jüdischer Vorfahren in ihrer Familie machten die Nationalsozialisten die überzeugte Christin zur „Dreivierteljüdin“. 1935 war die damals 19-jährige Hilde Schneider in das Henriettenstift eingetreten, um Krankenschwester zu werden. Doch ihr Arbeitgeber sah sie mehr und mehr als „Belastung“ bis sie deportiert wurde. Selbst nach dem Krieg bot das christliche Stift der Überlebenden des Gettos Riga und der KZ-Haft keinen Rückhalt. Erst mehr als ein halbes Jahrhundert später hat sich das Blatt gewendet: Ihr Pflege- und Therapiezentrum in der Fischerstraße nennt die Henriettenstiftung „Hilde-Schneider-Haus“.

Den ersten Anstoß zu dieser Würdigung hatte der Frankfurter Journalist Hartmut Schmidt gegeben, der in der Biografie „Zwischen Riga und Locarno“ die Erinnerungen von Hilde Schneider festhielt und ihren Werdegang schildert: Das 1916 geborene evangelische Mädchen mit jüdischen Großeltern wächst in einer Arztfamilie in der Königstraße in Hannover auf, besucht das Gymnasium „Sophienschule“ und wird Diakonissen-Novizin im hannoverschen Henriettenstift. Als junge Novizin habe sie zunächst keine Isolierung wahrgenommen, doch 1938 habe es im Henriettenstift geheißt, es wäre besser, sie würde auswandern. Ihre Ausbildung dort konnte sie nicht mehr fortsetzen. Sie arbeitet dann im jüdischen Krankenhaus an der Ellenstraße.

Schließlich muss auch Hilde Schneider den gelben Judenstern tragen. Die Verbindung zu den Schwestern des Henriettenstifts aber hält sie aufrecht. Im November 1941 erteilt ihr die Oberin Hausverbot. Selbst den Gottesdienst in der Stiftskirche darf sie nicht mehr besuchen. Einige Wochen später wird Hilde Schneider zusammen mit 1000 hannoverschen Juden nach Riga deportiert. Bei allem Leid in Getto und Konzentrationslager hilft sie den Kranken und findet für sich selbst Halt in

---Aus der Presse---

der Bibel. Krank, erschöpft und ausgehungert muss sie aber auch Schwerstarbeit leisten. Ihr einziger persönlicher Besitz ist ihre Bibel mit dem Geleitwort aus dem 1. Buch Mose: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“

Auch nach ihrer Befreiung muss Hilde Schneider weiter kämpfen und macht als eine der wenigen Überlebenden schon bald die Erfahrung, dass auch in kirchlichen Kreisen niemand ihre Geschichte hören wollte. Völlig mittellos kehrt sie zu Fuß und krank nach Hannover zurück. 1947 liegt sie als Patientin im Krankenhaus des Henriettenstifts. Akribisch werden die Behandlungskosten gegen die 2000 Mark aufgerechnet, die sie vor ihrer Deportation dem Stift für die Orgel vermacht hatte. Sie holt ihr Abitur nach, beginnt ihr Theologiestudium in Göttingen und wird 1953 als Stadtvikarin in Bremerhaven eingeseignet. Um die ihr als Verfolgte des Nazi-Regimes zustehenden Entschädigungen muss sie stets hartnäckig streiten. Erst 1960 erreicht sie in Frankfurt ihr Ziel: Als hauptamtliche Pfarrerin im Frauengefängnis Preungesheim kann sie noch 14 Jahre lang den Dienst tun, von dem sie glaubt, „dass mein ganzer Lebensweg mich für diese Aufgabe vorbereitet hat“.

Die Buchveröffentlichung von Hartmut Schmidt wurde 2001 für das Henriettenstift zum Anlass, sich mit diesem dunklen Kapitel der eigenen Vergangenheit auseinanderzusetzen. „Schon damals entstand auch bei den Mitarbeitern in der Fischerstraße der Wunsch, diese Frau auf eine geeignete Weise zu ehren“, berichtet der Vorsteher der Henriettenstiftung, Dieter Zinßer. Denn trotz des Erlebten habe Hilde Schneider über alle Jahre hinweg den Kontakt zum Henriettenstift in Hannover nie abreißen lassen. „Dies zeigt einfach innere Größe, Versöhnlichkeit und Souveränität“, hebt Zinßer hervor. Hilde Schneider lebt heute in einem Altenstift im Taunus. Erst im Dezember hat Zinßer die inzwischen 90-Jährige besucht. Gesundheitlich geht es ihr nicht mehr so gut. Aber als er ihr sagte, dass man gerne schon zu Lebzeiten das Haus in der Fischerstraße nach ihr benennen möchte, hat sie sich gefreut und lächelnd ihre Zustimmung gegeben.

Festwoche zu Hilde Schneider: Die Benennung ihres Pflege- und Therapiezentrums Fischerstraße 1 nach Hilde Schneider würdigt die Henriettenstiftung in dieser Woche mit

---Aus der Presse / kurz notiert---

mehreren Veranstaltungen. Pastor Dieter Zinßer, Vorsteher der Henriettenstiftung, hält am Dienstag, 17. April, um 18.30 Uhr eine Andacht in der Johannes-Kapelle; die anschließende Feierstunde steht unter dem Motto „Es gilt sich zu erinnern um der Zukunft willen“. Im Hilde-Schneider-Haus, Fischerstraße 1, lesen die NDR Redakteurin Hanna Legatis und der Schauspieler Martin Kunze am Mittwoch, 18. April, um 19 Uhr aus der Biografie „Von Riga nach Locarno“. Horst Hirschler, Abt des Klosters Loccum, spricht am Donnerstag, 19. April, um 19 Uhr zu „Hilde Schneider - Leben im KZ mit der Bibel“. Klezmer-Musik und jiddische Lieder bietet das „trio kali gari“ schließlich am Freitag, 20. April, um 15.30 Uhr.

val

Anmerkung der Redaktion: Hilde Schneider ist Ehemalige der Sophienschule und tatkräftige Förderin des Bundes der Ehemaligen.

Im Frühjahr 2007 berichtete das Buchjournal (www.buchjournal.de): Die Gelassene – Ob sie Filme oder Opern inszeniert, Bücher schreibt oder Studenten sagt, wo's langgeht – Dorris Dörrie macht eine souveräne Figur. Dorris Dörrie, Ehemalige der Sophienschule, hat ein neues Buch geschrieben: „Und was wird aus mir?“, Diogenes-Verlag.

Die ehemalige Klasse 13f, Abiturjahrgang 1963, kündigt ihr nächstes Klassentreffen an vom 16. -18.Mai 2008. Nähere Informationen sind einzuholen bei irmelin.reichardt@gpir.de und giselahebig@gmx.de.

Der Abiturjahrgang 1988 trifft sich am 5. Juli 2008 ab 19 Uhr im Restaurant „Vier Jahreszeiten“ in Hannover. Ansprechpartnerin ist Claudia Mattiszik, geb. Reinicke, Steinkrüger Str. 2, 31832 Springe.

Frau Schoppe, Frau Dr. Richter-Bergmeier und Frau von Ruschkowski haben im Sommer 2007 die Sophienschule in den Ruhestand verlassen. Alle drei Lehrkräfte haben viele Jahre an der Sophienschule unterrichtet.

Zum Schuljahresbeginn 2007/8 wurden 123 Jungen und Mädchen in vier neue fünfte Klassen aufgenommen. Damit erfreut sich die Sophienschule weiterhin einer großen Nachfrage.

Termine 2008

für Ehemalige

Donnerstag, 12.06.08 (19.00 Uhr)	Premiere Theater-AG
Dienstag, 17.06.08 (17.00 Uhr)	2. Aufführung
Samstag, 12.04.08- Mittwoch, 30.04.08	Schriftl. Abitur 2008
Dienstag, 06.05.08- Donnerstag, 08.05.08	Mündl. Abitur 2008 Hauptprüfungen
Montag, 05.05.08- Samstag, 31.05.08	Schriftl. Abitur 2008 Nachschreibtermin
Montag, 23.06.08- Dienstag, 24.06.08	Mündl. Abitur 2008 Nachprüfungen
Mittwoch, 25.06.08 (19.30 Uhr)	Sommerkonzert
Donnerstag, 26.06.08 (15.00 Uhr)	Abiturientenentlassung
Mittwoch, 09.07.08	Zeugnisse
Freitag, 29.08.08 (bitte tel. nachfragen, da vorläufiger Termin!) -nachmittags-	Sommerfest mit Ehemaligentreff

Bei allen Terminen empfiehlt es sich, die Schule anzurufen (Tel.: 0511-168-44035) und sich die Termine bestätigen zu lassen. Termine können sich ändern! Außerdem erfahren Sie dann auch, ob Sie eine Eintrittskarte benötigen.

Bankverbindung Bund der Ehemaligen:

**Ehemaligenbund Sophienschule 30175 Hannover
Postgiro Hannover (BLZ 25010030)
Nr. 191515-300**